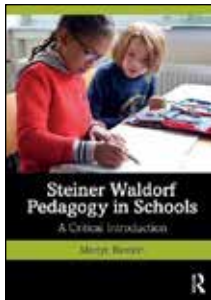


Rezension / Book review

Johannes Kiersch



Martyn Rawson:
Steiner Waldorf Pedagogy in Schools. A Critical Introduction.
London and New York: Routledge, 2021.

Vor Jahren versammelten sich im Terrassensaal des Goetheanums in Dornach an die hundert Vertreter von Waldorfschulen aus aller Welt zu gemeinsamer Beratung. Martyn Rawson, der die Moderation übernommen hatte, fragte einleitend, ob es möglich sei, das Gespräch ganz auf Englisch zu führen, ohne Übersetzung, und alle stimmten zu. Ich erlebte das als einen symptomatischen Vorgang. Die Pädagogik Rudolf Steiners hatte die Grenzen ihrer Heimat in den deutschsprachigen Ländern überwunden. Jetzt war sie endgültig offen für alle Kulturen der Welt. Der junge Gesprächsleiter hatte sichtlich eine Tür dafür geöffnet. Er war durch seine jahrelange Unterrichtstätigkeit an der Freien Waldorfschule Uhlandshöhe in Stuttgart und am benachbarten Seminar, wo alle Fäden zusammenliefen, mit der Tradition der Waldorfpädagogik ebenso gut bekannt wie mit den aktuellen Entwicklungsproblemen der immer noch umstrittenen neuen Schulbewegung. Inzwischen ist er international auch als Ausbilder tätig, bis in den Fernen Osten. Seine Gesprächskontakte und begleitende erziehungswissenschaftliche Studien bilden den Hintergrund für das hier zu besprechende Buch.

Rawson hat zur Jahrtausendwende das bekannte, in Deutschland zunächst sehr umstrittene Lehrplanwerk von Tobias Richter in einer Neufassung

für englischsprachige Leser vorgelegt, damals die am besten lesbare Einführung für Interessenten ohne Waldorf-Hintergrund und zugleich eine Provokation für alle Insider.¹ Wie sich jetzt zeigt, arbeitet Rawson sehr bewusst auf der Grundlage einer wissenschaftstheoretisch zentralen Schrift Rudolf Steiners, des Buches *Von Seelenrätselfn* (GA 21). Steiner hat dort besonders deutlich das Verhältnis seiner von übersinnlichen Wahrnehmungen ausgehenden Geisteswissenschaft zur empirischen Forschung der üblichen Art charakterisiert, die er an dieser Stelle etwas eigenwillig als „Anthropologie“ bezeichnet. Beide Forschungsweisen seien zunächst so verschieden wie Schwarz und Weiß, würden sich aber bei vorurteilsloser Arbeitsweise als bis in jedes Detail miteinander kompatibel erweisen, wie eine positive und eine negative Fotoplatte. Zur Begründung dieser These führt Steiner in den *Seelenrätselfn* den Begriff der „Grenzzvorstellung“ ein, einer inneren Erfahrung an den Grenzen des Erkennens, die erweiterte Wahrnehmungsmöglichkeiten erschließen soll. Rawson übersetzt den gewichtigen Terminus mit „boundary experience“. Vor diesem Hintergrund

1. Martyn Rawson & Tobias Richter (eds.): *The Educational Tasks and Content of the Steiner Waldorf Curriculum*. Waldorf Resource Books No. 4. Forest Row, Sussex, 2000. Eine Neubearbeitung unter Mitwirkung von K. Avison erschien 2014 bei Floris Books, Edinburgh.

beschreibt er, wie anthroposophische Spiritualität Inhalt und Methode des Schulunterrichts neu sehen lässt. „Children and young people need to experience a sense of meaning, which is not the same as naming something and knowing what its uses are. The spiritual dimension becomes apparent as soon as we start thinking in terms of processes, relationships, underlying connections, rhythms and the meaning these can have. It means approaching the world tentatively with our senses and minds open to others, listening carefully to what we don't understand, rather than capturing, dissecting, analysing and controlling it“ (S. 70).

Als Appetithappen gewissermaßen serviert Rawson einleitend fünf „Vignetten“ aus der Waldorf-Schulpraxis: aus dem Hauptunterricht der Unterstufe, der Optik-Epoche in der 7. Klasse, aus einem Umweltprojekt der Klassen 5 und 10, einer Kunstgeschichte-Epoche der 9. und einer Englischstunde der 12. Klasse, bemerkenswert lebendige Schilderungen aus einem gesättigten Erfahrungshintergrund. Ausführlich diskutiert er dann im Hauptteil des Buches die spirituellen Zentral-Ideen der Waldorfpädagogik, ihre „Generative Principles“, „a set of tools for the evaluation, research and development of practice“, und stellt sie überzeugend den maßgeblichen Begriffen einer „technokratischen“ Lernkultur gegenüber, die gegenwärtig im Bildungswesen dominieren. Er beginnt mit einem Prinzip, das in anderen einführenden oder gar kritischen Darstellungen eher an den Rand rückt: „Waldorf education takes the spiritual dimension seriously.“ Er begrüßt dabei eine gewisse Aufgeschlossenheit der erziehungswissenschaftlichen Forschung für spirituelle Fragen und Perspektiven und macht zugleich darauf aufmerksam, warum es dieser Forschung trotz ihrer neuen Offenheit schwer fällt, mit dem anthroposophischen Hintergrund der Waldorfpädagogik umzugehen: Steiners Lehre sei zu detailliert und zu konkret. „Reading or hearing about Steiner's detailed descriptions is overwhelming, and for that reason, perhaps also suspect.“ Man müsse aber, argumentiert Rawson dagegen, nicht eine spezielle Theologie studiert haben, um das Gleichnis vom barmherzigen Samariter zu verstehen. Auch brauche man nur wenig theoretische Physik, um ein Windrad zu bauen. So sei der Kosmos der Anthroposophie als Ganzes für die Praxis hilfreich, aber auch entbehrlich,

und vor allem verlange er kein Glaubensbekenntnis. „The bigger picture always helps but is not essential and is certainly not a matter of belief.“ Von diesem Standpunkt aus beschreibt Rawson anschließend, wie eine undogmatische Spiritualität den Unterricht an der Waldorfschule durchdringt und keineswegs auf spezielle Lehrstunden beschränkt ist. Sich selbst sieht er als Individualist in der Tradition der rebellischen religiösen Gruppen in England, von denen die britische Form der Demokratie bis heute geprägt ist, der „Quakers, Shakers, Diggers, Levellers and other radical Protestant Dissenters“. Ihm ist klar, dass nicht alle seine Waldorf-Kollegen seine Auffassung teilen.

Zwölf weitere „Generative Principles“ schließen sich an, darunter die Leitgedanken, einen Sinn für Kohärenz heranzubilden, als Basis für gesundes Lernen; das Lernen als rhythmischen Prozess zu organisieren; von unmittelbarer Erfahrung auszugehen und zugleich imaginative Fähigkeiten anzuregen; die Eigenaktivität der Schüler zu fördern. Alle diese Leitideen diskutiert Rawson kritisch aus unterschiedlichen Perspektiven, unter Einbeziehung wissenschaftlicher Forschungsergebnisse auch von außerhalb der Waldorfpädagogik. Ein besonderes Kapitel schließlich widmet sich der aktuellen Methodendiskussion der neueren Steiner-Forschung.

Ein schönes Beispiel für die von Steiner erhoffte Kompatibilität von *Anthropologie* und *Anthroposophie* sind Rawsons Ausführungen über die „Kunst“ des Lehrens und Erziehens. „[T]he craft of teaching“, schreibt er, „is skilled artistry“. Aufmerksam referiert er nicht nur, was Christof Wiechert von Seiten der Waldorfpädagogik, sondern auch, was Forscher wie Richard Sennett² und Tim Ingold³ zu dieser Einsicht beigetragen haben (S. 116ff.). Was mir hier fehlt, ist ein Hinweis auf die von Jacob S. Kounin beschriebenen Dimensionen artistischen Unterrichts⁴ und auf die bemerkenswerte Tatsache, dass Rudolf Steiner, als seine in den Lehrkursen von 1919 vorgetragene Anthropologie in den anschließenden Jahren von den überforderten Lehrkräften nicht hinreichend in Praxis umgesetzt

2. Richard Sennett: *The craftsman*. London 2008.

3. Tim Ingold: *The perception of the environment: Essays in livelihood, dwelling and skill*. London and New York 2000.

4. Jacob S. Kounin: *Techniken der Klassenführung*. Reprint Münster 2006.

wurde, in seinem letzten Arbeitsjahr mit seiner Idee der vier „Lehrerkünste“ betont eine „Artistik“ des Lehrerberufs in die Wege zu leiten versuchte.⁵

Eine Flut von Publikationen über Waldorfpädagogik hat es in den letzten Jahren sehr erschwert,

5. Johannes Kiersch: Freie Lehrerbildung. Zum Entwurf Rudolf Steiners. Stuttgart 1978. Neuauflage in Vorbereitung.

den Stand der Forschung zu überschauen. Das neue Buch von Martyn Rawson ist in dieser Situation eine umfassende, in jeder Hinsicht anregende Zwischenbilanz und wertvolle Orientierungshilfe, und zugleich das überfällige *missing link* zwischen der deutsch- und der englischsprachigen Waldorfforschungslandschaft.
